

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 40 (1953)
Heft: 1: Vom Naturkunde-Unterricht

Artikel: Über vogelkundliche Lehrausgänge
Autor: Mugglin, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie sind zwar nur klein, nur einige Dezimeter hoch. Damals gab es am Rande des Gletschers kleine Seen und große Tümpel, in die die Gletscherbäche hineingeflossen sind und ihr Delta vorgebaut haben. Darum mischt sich in mir so merkwürdig die Gletscherablagerung der Moräne mit der Bachaufschüttung des gewaschenen Sandes und Kieses und der Seeablagerung eines Deltas.

Erst recht spät habe ich mein braunes Verwitterungskleid erhalten. Nach dem Rückzug der Gletscher lag mein Körper nackt und bloß den Einflüssen des Wetters ausgesetzt. Jeder Regenguß wusch wieder etwas Lehm und Sand von meinem Buckel. Dann aber kamen die vielen Pflänzchen und hielten die Erde fest. So konnten nun die Sonnenwärme und der laue Regen das in den Gesteinen versteckte Eisen herauslocken und in leuchtend rotbraunen Rost verwandeln. Dabei wurde auch viel Kalk weggeführt, ja die ganze oberste Schicht allmählich umgewandelt. Diese Verwitterungsschicht heißt Boden und ist die Heimat zahlloser Tiere und Pflanzen, die wiederum die Verwitterung fördern. Mancher Block, der außen weiß oder gelblich oder braun aussieht, zeigt beim Zerschlagen

innen andere Farben, manchmal ganze Farbzonon, die von einer langen Verwitterungszeit erzählen. Vielleicht war er schon Zehntausende von Jahren unterwegs, ehe er in meinem Körper zur Ruhe kam.

Nach oben wird die Bodenschicht immer dunkler, weil darin Reste abgestorbener Lebewesen allmählich sich wieder in Erde verwandeln, aus der sie entstanden sind. Dabei bildet sich der schwärzliche Humus, der mit der Verwitterungsschicht vermischt den fruchtbaren Humusboden bildet. Und darauf grünt und blüht es im Frühjahr und Sommer, fruchtet es im Herbst und breitet sich leuchtend weißer Hermelin im Winter aus, daß jede neue Jahreszeit mir ein neues und immer schöneres Kleid beschert. Doch, ich werde poetisch. Das kommt davon, wenn man sich in so hohem Alter noch an längst vergangene Zeiten zurückerinnert. Drum will ich wieder schweigen. Komm einmal zu mir im Frühsommer zu Besuch, dann werde ich dir noch einiges zu erzählen wissen von den Pflanzen, die zwischen den Blöcken meine Blöße zu decken suchen — und von vielen anderem, wenn du die notwendige Freude und die Ehrfurcht vor der Natur hast.

ÜBER VOGELKUNDLICHE LEHRAUSGÄNGE

Von Dr. F. Mugglin

Daß der in der Schulstube erteilte Naturkundeunterricht unbedingt durch Exkursionen in freier Natur ergänzt werden muß, steht wohl außer Diskussion. Auch die besten Veranschaulichungsmittel können die direkte Naturbeobachtung nicht ersetzen. Dies gilt besonders auch für die Vogelkunde, von der hier vorausgesetzt wird, daß sie im Rahmen des Naturkundeunterrichts den ihrer Bedeutung entsprechenden Platz einnehme, d. h. daß in den Naturkundestunden je nach Schulstufe eine mehr oder weniger eingehende Lehre vom Bau und Leben der

Vögel samt einem Überblick über das System dieser Tierklasse erarbeitet werde. Zur Gestaltung dieses Unterrichts stehen ja heute die verschiedensten Lehrmittel zur Verfügung, vom anatomischen Präparat bis zum Lehrfilm. Daneben sollte aber jeder Schüler die wichtigsten Vertreter der einheimischen Vogelwelt in Gottes freier Natur kennen lernen. Dazu können Gelegenheitsbeobachtungen vom Fenster des Schulzimmers aus oder in nächster Umgebung des Schulhauses sowie einstündige und halbtägige Lehrausgänge dienen.

Naturgemäß muß sich die Ausführung von Exkursionen nach der Jahreszeit richten. Der jahreszeitlich bedingte Ablauf des Naturgeschehens prägt sich sehr stark im auffälligen Wechsel des Vogel Lebens einer Gegend aus. Am besten beginnt man mit den Beobachtungen im Winter, da dann die Arten- und Individuenzahl verhältnismäßig klein ist. Auch sind die Vögel in den kahlen Bäumen und Gebüschern besser sichtbar, als in den belaubten. Gute Dienste wird in der kalten Jahreszeit eine beim Schulhaus unterhaltene Futterstelle leisten, wobei die Schüler zugleich zu praktischen Vogelschutzmaßnahmen angeleitet werden können. Es sollte im Laufe eines Winters möglich sein, die Schüler mit den häufigsten Standvögeln (Winterausharrer) und Wintergästen bekannt zu machen. Wer in der Nähe eines Gewässers wohnt, versäume nicht, einen Lehrausgang zur Beobachtung der bei uns überwinternden Wasservögel durchzuführen. Das Leben und Treiben der Lachmöwen, Stockenten, Reiherenten, Tafelenten, Bleßhühner, Haubentaucher, um nur die häufigsten zu nennen, bietet viel Interessantes und zudem ein farbenprächtiges Bild.

Im Februar beginnt sich das große Geschehen des Vogelzuges bemerkbar zu machen, kehren doch beispielsweise bereits die Staren und Lerchen aus dem Süden zu uns zurück. Die Hauptumschichtung des Vogelbestandes vollzieht sich aber in den Monaten März und April durch den Wegzug der nordischen Wintergäste und die Rückkehr der bei uns brütenden Sommergäste, von denen die letzten anfangs Mai ihre Brutgebiete, und damit ihre Heimat, aufsuchen. In dieser ornithologisch ereignisreichen Frühjahrszeit können die Schüler aufgefordert werden, auf die zurückkehrenden Zugvögel zu achten und ihre Beobachtungen mitzuteilen. Besonders die Männchen der Singvögel machen sich bei der Inbesitznahme ihres Brutreviers in der Regel recht

auffällig bemerkbar, so daß sie mit Auge und Ohr leicht festgestellt werden können. Wichtig ist es, sich auch mit den für die Vögel so charakteristischen Lautäußerungen zu befassen. Wohl gibt es heute darüber Schallplatten, aber besser ist immer noch das direkte Abhören und Einprägen der Vogelstimmen in freier Natur. So empfiehlt es sich, März und April nicht ohne ein bis zwei vogelkundliche Lehrausgänge vorbeigehen zu lassen.

Den Höhepunkt erreicht das Vogel Leben unserer Gegenden im Mai. Dann sind die ornithologischen Exkursionen am ergiebigsten, die Fülle der Eindrücke aber so groß, daß es schwierig ist, sie völlig zu bemeistern. Trotzdem sollten die Schüler um des einzigartigen Naturerlebnisses willen im Mai durch den blühenden und singenden Frühling geführt werden. Es tut nichts zur Sache, wenn auch nicht die letzte der vielen Vogelstimmen identifiziert werden kann. Am eindrucklichsten gestaltet sich eine Exkursion am frühen Morgen, wenn die Vögel in der Dämmerung nach und nach erwachen und sich ihr Gesang zu einem einzigen Jubelkonzert steigert, mit dem der anbrechende Tag begrüßt wird. Solche Morgenexkursionen lassen sich allerdings nur fakultativ durchführen, finden aber bei Knaben der Sekundarschulstufe großen Anklang. Gerade die Stadtjugend ist dankbar, wenn man sie einmal einen herrlichen Frühlingmorgen im Freien erleben läßt. Noch nach Jahren erinnern sich ehemalige Schüler an diese schönen Stunden. Aber auch ein am Vormittag oder am Nachmittag ausgeführter Lehrausgang wird im Mai immer reiche Früchte tragen. Gegen Mitte Juni nimmt der Vogelsang stark ab, viele Arten verstummen gänzlich und führen, durch die Brutpflege völlig beansprucht, ein ruhiges, verstecktes Leben. Im Sommer lassen sich vor allem Beobachtungen über die Brutbiologie der Vögel anstellen, und im Herbst zeigen sich wieder die Zugerscheinungen,

wie das Sammeln der Schwalben, das Nächtigen riesiger Starenschwärme im Schilf usw. So bietet jede Jahreszeit Gelegenheit zu vogelkundlichen Lehrausgängen, die bestgeeignete ist aber zweifellos die Zeit von anfangs Mai bis Mitte Juni.

Um das Lehrziel vogelkundlicher Lehrausgänge erreichen zu können, muß zunächst der Lehrer selber sich gut in der einheimischen Vogelwelt auskennen. Dazu können ihm Bestimmungsbücher, wie die von Guggisberg, Frieling oder Fehring, schweizerische ornithologische Werke, wie die von Noll oder Corti, und Zeitschriften, wie »Der ornithologische Beobachter« und »Die Vögel der Heimat« verhelfen. Dann ist anzunehmen, daß er sich auf Spaziergängen und Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung seines Schulortes über die Möglichkeiten naturkundlicher Exkursionen orientiert und dafür besonders geeignete Routen herausgefunden hat. Und vor allem wird er selber Freude an der Natur haben und auch die darin steckenden Schönheits- und Gemütswerte zur Geltung bringen. Ein für ornithologische Exkursionen unentbehrliches Hilfsmittel, über das der Lehrer, aber auch möglichst viele Schüler jeweils verfügen sollten, ist ein gutes Fernglas (Feldstecher). Im übrigen muß jeder Schüler einen Notizblock mitnehmen, um seine Beobachtungen aufschreiben und

eventuell skizzieren zu können. Die Resultate eines Lehrausganges werden in der darauf folgenden Naturkundestunde ausgewertet. Es genügt nicht, nur die Artzugehörigkeit eines angetroffenen Vogels richtig herauszufinden; vielmehr soll sein Verhalten zur Umwelt, sein Flug, seine Nahrungsaufnahme, seine Stimme, sein Brutverhalten usw. studiert werden. Dabei ist es wichtig, die Schüler durch Stellen von Aufgaben ständig zu eigenem, genauem Beobachten anzuregen. Schließlich soll auch die Zusammensetzung verschiedener Vogelformationen (= Begleitvogelwelt einer bestimmten Vegetations- oder Geländeformation) erarbeitet werden. Wem ein Naturschutzgebiet erreichbar ist, wird die Gelegenheit benützen, dort seinen Schülern selten gewordene Vogelarten, wie etwa Kiebitz und Brachvogel, zu zeigen. Zugleich kann die Bedeutung der dringend nötigen Vogelschutzmaßnahmen hervorgehoben werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß gut vorbereitete und diszipliniert durchgeführte vogelkundliche Lehrausgänge den Naturkundeunterricht zu beleben und zu vertiefen imstande sind. Sie schärfen die Beobachtungsgabe der Schüler, erweitern ihre naturkundlichen Kenntnisse, wecken Freude an der belebten Schöpfung und tragen das Verständnis für Naturschutzbestrebungen in immer weitere Kreise.

LEBENDIGER TIERKUNDE-UNTERRICHT

Von Konrad Bächinger

Die Schüler der vierten bis sechsten Klasse wissen mit abstrakten und theoretischen Dingen noch nicht viel anzufangen. Ihr Interesse gilt dem Konkreten, dem Anschaulichen. Es zeigt sich bei ihnen auch ein Drang zur Selbstbetätigung, zum Handeln. Dieser Situation wird der Naturkundeunterricht, ganz im besonderen die Zoo-

logie, gerecht. Und der Tierkunde möchte ich hier hauptsächlich das Wort reden.

Es ist von vorneherein klar, daß der Naturkundeunterricht kein Schulbuchunterricht sein darf. In seinem Mittelpunkt steht nicht das Buch, auch nicht die Hefteintragung, welche von der Wandtafel getreulich abgeschrieben wird und dann auswendig